Rias Berlin

	Sz 4. Tugen ist Weihnachten	4.12.56
3.1.57	Das Osterwunder	
" "	Rückfahrkarte	
" "	Unser Lenz	
1.6.57	Geschenkt ein Schweigen	
1.10.57	Der weltweite Besuch	
" "	Kinder im Kosmos	
1.10.58	Ist der Nikolaus ein Mensch?	16.12.58
3.1.60	Das Leitstellwunder	
" "	Mord ist der Mai	11.5.60
31.8.60	Weihnachtslegende	
" "	Wenn wir schweigen könnten	
" "	Himmel unter menschlichem Dach	
14.1.61	Östliche Spitzengasse	
" "	Das Geschenk	
5.4.61	Mein Herz geht zum Meister	
" "	Sind wir noch gesellig?	
18.9.61	Die Hamsterchristbäume	
—	Weihnachtslegende	
—	Adventnacht	
—	Nikolaus i. d. bösen Zeiten	
23.1.62	Die in Betracht kommende Größe	
—	Großvaters Uhren	
24.9.62	Der gute Mensch von	
" "	Unser Briefgeheimnis	

C·W·NIEMEYER·HAMELN · Verlag heiterer Literatur

Herrn
Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See/Obb.

Hameln, den 20. Nov. 1956
Bö/a

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Den beiliegenden Brief möchten wir Ihnen im Original zur Kenntnis bringen und Sie bitten, uns Ihre Stellungnahme dazu möglichst postwendend wissen zu lassen. Entsprechend unserer kurzen Vereinbarung würden wir den Sender bitten, Ihnen das Honorar unmittelbar und ohne jeden Abzug zuzusenden.

Mit freundlicher Empfehlung

VERLAG C.W. NIEMEYER, HAMELN

Anlage
Originalschreiben
des Senders RIAS, Berlin.

1806
1956

lkgs

C. W. Niemeyer, Hameln · Osterstraße 16 · Gegründet 1806 · Verlags-Buchdruckerei-Klischeeanstalt · Fernruf-Sammelnummer 4535 · Telegramme: Verlag Hameln · Postscheckkonto Hannover 1467 · Bankkonten: Kreditbank AG, Kreissparkasse, Norddeutsche Bank, Volksbank GmbH Hameln

23.11.1956

An den
C.W.Niemeyer Verlag
Hameln, Osterstr.19

Sehr geehrte Herren,

eben empfange ich mit Ihren Zeilen vom 20.11. den Brief von Rias, womit diese Rundfunkgesellschaft Sie um die Sendeerlaubnis für meine Erzählung "In sieben Tagen ist Weihnachten" aus Ihrem "Goldenen Buch des Humors" bittet. Da seit Abfassung des Briefs schon eine Woche verstrichen ist, die Sendung aber schon am 7.12. erfolgen soll, habe ich, um durch weiteren Zeitverlust die Sendung nicht zu gefährden, Rias direkt mein Einverständnis mitgeteilt und im Sinne Ihrer Zeilen auch um Überweisung des Honorars an mich gebeten. Einen Durchschlag meines an Rias geschickten Schreibens lege ich hier bei und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Sender Ihrerseits dasselbe mitteilen wollten. Den Brief des Senders schließe ich ebenfalls bei.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

2 Beilagen

i k g s

23.11.1956

An
Rias, Lizenz-Abt.
Berlin-Schöneberg
Kufsteiner Str.69

Sehr geehrte Herren,

der Verlag C.W.Niemeyer, Hameln, schickte mir Ihren an ihn gerichteten Brief vom 16.11. zu, mit dem Sie ihn um die Sendeerlaubnis für meine Erzählung "In sieben Tagen ist Weihnachten" bitten, die im "Goldenen Buch des Humors" erschienen ist. Der Verlag bat mich um meine Stellungnahme zu Ihrem Schreiben und erwähnte dabei auch, er wolle Sie, falls ich mit der Sendung einverstanden sei, bitten, mir das Honorar ohne Abzug direkt zu überweisen.
Da Sie die Erzählung, wie ich Ihren Zeilen entnehme, schon am 7.12. senden wollen, antworte ich unmittelbar auf Ihre Anfrage und gebe Ihnen sehr gern die Genehmigung zur Sendung meiner Erzählung. Zugleich möchte auch ich Sie bitten, mir das Honorar zu überweisen und zwar auf mein im Briefkopf vermerktes Postscheckkonto.

Mit freundlicher Empfehlung

Ihr sehr ergebener

Mit Luftpost und Eilboten

ikgs

C.W. NIEMEYER HAMELN
VERLAG [illegible]

An den
RIAS Berlin
Lizenz-Abteilung
Berlin-Schöneberg
Kufsteiner Str. 69

Hameln, den 28. Nov. 1956
Bö/a

Sehr geehrte Herren !

Wie Ihnen Herr Dr. Zillich schon mitgeteilt hat, ist er mit der Sendung seiner Erzählung "In 7 Tagen ist Weihnachten" einverstanden, und wir bitten Sie, das Honorar unmittelbar an Herrn Dr. Zillich zu überweisen. Gleichzeitig wären wir Ihnen für einen kurzen Hinweis auf das in unserem Verlag erscheinende "Goldene Buch des Humors" dankbar.

Mit freundlicher Empfehlung

VERLAG C.W.NIEMEYER HAMELN

ikgs

C·W·NIEMEYER·HAMELN · Verlag heiterer Literatur

Herrn
Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See
Josef-Fischhaber-Str. 15

Hameln, den 28. Nov. 1956
Bö/a

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Verbindlichen Dank für Ihr Schreiben vom 23.11.1956.
Wir haben laut beiliegender Kopie Ihrem Wunsche entsprechend verfahren.

Mit freundlicher Empfehlung

VERLAG C.W.NIEMEYER HAMELN

Anlage
Kopie u.Schreibens an Rias.

C·W·Niemeyer Hameln · Osterstraße 19 · Gegründet 1806 · Verlag, Buchdruckerei, Klischeeanstalt · Fernruf-Sammelnummer 4333 · Telegramm: Dewezet Hameln · Postscheckkonto Hannover 1460 · Banken: Kreditbank AG, Kreissparkasse, Norddeutsche Bank, Volksbank GmbH Hameln

ikgs

Hans Zillich

R I A S

Berlin

Kult. Wort

Literatur.

NACHDRUCK VERBOTEN!

TITEL: Heinrich Zillich: "Ist der Nikolaus ein Rumäne?"

ANLASS: 6. Dezember 1958 (Nikolaustag)

AUTOR: Zillich

REDAKTION: Huster

COPYRIGHT: beim Autor

LÄNGE: 8 Min.

SENDUNG: I: 7. Dez. 1958

II:

⌐ ¬ = Notstriche

Sprecher:

In deutschen Ländern gibt es zu Weihnachten keinen Fleck, wo nicht eine Tanne geschmückt wird. Da gibt es keinen Menschen, der nicht schon vor dem Baume stand. Bei uns in dem völkergemischten Land Siebenbürgen klingen wohl auch die Glocken der deutschen Dörfer - wer aber von den anderen Bewohnern hört sie wie wir im Lichterglanz?

Im Frühling ziehen bei uns die Schafherden ins Gebirge. Auf allen Weiden bimmelt eintönig die Schelle des Leithammels. Die Hunde schlagen an. Die rumänischen Hirten stehen gross, mit gekreuzten Armen auf den langen Stock gestützt, und sehen stundenlang ins Tal. Sie stehen unbeweglich. Der Schatten wandert um ihre Gestalt. Sie

stehen wie ein Baum, verwachsen mit dem Boden, und denken kaum etwas, wie auch der Baum nicht denkt und doch lebt. Sie blasen stundenlang die Flöte. Was ist Klang und Melodie anderes als ein Atmen der Natur? Taucht dann mitunter jenseits des Tales ein zweiter Hirt auf, um den es wimmelt von wolligen Leibern, so rufen sich die Männer in langgezogenen Lauten etwas zu. Dinge wie Tabak und Brot werden umständlich verhandelt. Der Bär und der Wolf kommen manchmal in den Abenden und verschleppen ein Schaf. In großen Zeitabschnitten melden sich auch Räuber in den Bergen; meist sind sie früher selbst mit den Schafen über die Almen gezogen.

In den Schafpelzen schlafen die Hirten. Am Abend rußt sie das Reisigfeuer an. In den Hürden melken sie die Muttertiere und bereiten den Käse. Im Spätherbst erst steigen sie zu Tal und leben in den versteckten Gebirgsdörfern. Wer weiss denn recht, was sie während dieser Zeit treiben, wo die Schafe aus dem Schnee das Futter beißen? Manche ziehen über das Hochland und liegen mit den Herden in Winterhürden frei auf dem Feld in elenden Hütten, in entsetzlicher Kälte, und stehen tagsüber stundenlang mitten im Schneefall mit gekreuzten Armen auf den Stock gestützt und blikken ins Weiße.

Ein Esel trägt manchen die Habseligkeiten. Ein solcher Esel hatte es meinem Vater angetan. Sagte ich schon, daß wir auf dem Teller der Ebene zwischen Bergen wohnten, in einem Weiler, der aus etlichen Häusern und Gärten um eine Fabrik bestand? Da ging nun mein Vater am Nachmittag des Heiligen Abends durch das Feld und sah eine Hürde. Davor suchte ein junger Esel gleich den Schafen sein Futter aus dem Schnee. Mein Vater fand Gefallen an dem Tier

und kaufte es, um es mir zu schenken, dem Hirten ab, dem er noch die Weisung erteilte, es am Abend zur bestimmten Stunde in den Weiler zu führen.

"Dort bleibst du vor dem zweiten Haus stehen - " er zeigte in den weißen Nachmittag, "und wartest, bis ich dir den Esel abnehme. Das Geld gebe ich dir dort."

"Ja, Herr," meinte der Hirt und ging um sein Tier herum, als schätzte er es nochmals zum Handel ein.

Ich war damals etwa acht Jahre alt und hatte schon die erste Ätzwunde des Zweifels erlitten, aber je näher die Stunden mich trugen an die eine große, da das Glöcklein am Baume erklingt, wuchs aus allen Zimmerwinkeln der leise huschende Schauer der Erwartung. Seltsam verändert sahen der Schrank aus und die Vorhänge der Fenster. Abgeschlossen war der Raum in seiner Wärme. Aber in den anderen Stuben gingen Laute um. Und wie ich so horchte, ob die Stille nicht doch noch mehr des wachsenden Geheimnisses kündete, wurde sie selbst wie ein goldenes Brausen, daß ich nicht mehr an mich halten konnte, auf und ab lief, der Mutter in die Quere, und die kleinere Schwester mitriß auf meine Irrfahrten der Erregung.

Derweil stand draußen schon im matten Licht der Fenster stumm der Hirte und hielt den Esel am Strick. Den einen Arm hatte er auf den Stock gelegt, das Kinn ruhte auf dem Ärmel. Er stand leicht gekrümmt im Warten und sah in die Wand des Hauses. Wenn der Wind aufsprang, wehten die Winterhaare des Esels hin und her. Auch an den Schläfen des Mannes bewegten sich die Büschel. Wie ein Weilchen so im unfruchtbaren Dezember verstrichen war, trat mein Vater über die drei Stufen, um den Esel abzunehmen. Er sah -

wie oft erzählte er es später in guter Laune - er sah den schweigenden Mann, die dichten mattbeleuchteten Haare des Esels, den formlosen Pelz, den Hirtenstab und hatte eine jähe Eingebung. Hastig lief er ins Haus zurück.

Er entzündete die Christbaumkerzen und läutete das Glöckchen der heiligen Stunde. Die Tür öffnete sich, und wir traten ein, kleine wunderverwandelte Spiegel für soviel Glanz, und konnten die pochenden Herzen kaum auf dem Atem tragen.

Nun war es bei uns der Brauch, daß Vater die Geige spielte und wir alle, ehe wir noch die Geschenke ergriffen, das Weihnachtslied sangen. Auch diesmal begannen die Saiten zu tönen. Wir fielen mit dünnen Stimmen ein und sahen hinauf in den Baum und hinab zu den Gaben auf dem Boden. Doch plötzlich hörte die Geige zu klingen auf. Wir sangen noch einige Töne und blickten fragend umher. Vater war verschwunden. Aber nach einer kleinen Stille pochte es seltsam über den Flur, pochte durch ein Zimmer und ein zweites. Die Tür ging auf. Und da stand der Weihnachtsmann, der Nikolaus, wie er bei uns hieß. Sein weißer Pelz blitzte von tausend Schneesternchen. Hinter ihm, den Vater ins Zimmer schob, kam langsam ein Esel in die Stube.

"Der Nikolaus ist selbst gekommen!" rief mein Vater.

"Und den Esel bringt er dir!" sagte er in unsere Erstarrung. Gewiß, das war ein großes Geschenk. In aller Angst fand ich noch ein Fünklein Zeit, dies selig zur Kenntnis zu nehmen. Gewaltiger war der Nikolaus, gewaltiger der Druck in unserer Kehle.

Der Nikolaus blickte den Baum an und sagte nichts. Er sah hinauf zur Tanne. Die Lichter in seinen Augen schienen vertausendfacht. Was er wohl nie verloren hatte, den langen Stab, er fiel krachend

auf die Dielen. Langsam nahm die braune Hand die Mütze ab. Über die rote Stirne fiel gelbes Haar. Er schüttelte den Kopf wie im Traum, sah noch einmal empor und schüttelte wieder das Haupt. Die braune Hand reckte sich, faßte einen Tannenzweig und fühlte ihn mit den Fingern an, tastete über eine Kerzenklammer, ließ eine Silberkette lang in der Faust verweilen. Er stand verzaubert. Der Esel an seiner Seite blickte nach rechts, blickte nach links. Es sah aus, als bewegte auch ihn ein wunderbares Nichtbegreifen.

Niemand sprach ein Wort. Ich näherte mich ängstlich dem Tier, das nun den Kopf senkte und schnupperte. Ich faßte den Strick nicht, der auf den Boden gefallen war. Denn es geschah etwas, was uns alle bannte. Der Hirte schlug das Kreuz und begann zu beten. Fremd und unheimlich klangen seine Worte. Worte, die wir vielleicht schon gehört hatten, aber nie vor dem Weihnachstbaum. Er betete rumänisch. Mein Mund öffnete sich. Die Hände, die sich vor dem Christbaum sonst so leicht falten, ich schloß sie nicht. Es verrückte mir beinahe den Verstand: der Nikolaus war ein Rumäne.

Vater nahm die Geige wieder auf und spielte: "Stille Nacht, heilige Nacht". Nein, wir sangen nicht. Wir hörten den Nikolaus beten. Er stand breit und scheu vor der Tanne. Seine Lippen bebten. Er betete nichts Zusammenhängendes mehr. Er sagte in zitternden Abständen das eine dunkelste Wort: "Gott". Immer wieder vor dem leuchtenden Baum: "Gott"!

Vater versuchte ihm Zuckerwerk in die Hand zu drücken. Er öffnete sie nicht. Da faßte er ihn an der Schulter und führte ihn zur Türe. Dort drehte der Mann sich noch einmal um, sah lange in die

Kerzen, hob den Arm und kratzte sich hinter den Ohren. Dann beugte er wie in jähem Schrecken den Kopf und küßte Vaters Hand.
Nach Jahren hörte ich, daß er draußen im Flur mühsam erfaßte, wo er sich befand. Das Geld für den Esel mußte man ihm in die Hand zwingen. Er schüttelte den Kopf. Er stolperte wie trunken über die Stufen in die Nacht hinaus. Ein Dienstmädchen lief ihm nach und gab ihm den Stock. Er hatte auch den vergessen.
Was war das für ein Nikolaus gewesen? Die Erwachsenen gaben unverständliche Antworten. Warum hatte er nicht zu uns gesprochen? Ja, wer konnte etwas Vernünftiges auf solche Fragen erwidern? Was konnte mein Vater sagen, als ich wissen wollte, ob der Nikolaus ein Rumäne sei? Ein Rumäne wie die Hirten, die, ~~die~~ Schafe über die Felder trieben? Man sagte mir: Nikolaus rede mit jedem in der Muttersprache, aber hier habe er anscheinend vergessen, daß wir Deutsche waren. Das dünkte mich ein lockeres Gerede. Die ätzende Wunde des Zweifels war offen.
Und sie schloß sich nicht, als am nächsten Tag ein Hirt im Flur stand, ein Hirt wie tausend andere auch, und fragte, ob der Baum bei uns noch immer brenne. Ich sah seine gläubigen Augen nicht, ich spürte nicht, wieviel Sehnsucht und Wunder in seinem Antlitz glänzte. Die Kerzen in meiner eignen Brust zuckten vor dem Erlöschen. Ich hielt mich fest an der Türklinke und fragte tapfer: "Warst du gestern bei uns?"
Er verstand mich nicht. Er stotterte unentwegt nach dem Baum. Da fiel mir ein, daß er rumänisch und ich deutsch gesprochen hatte. Immer größer wurde der Schmerz in meiner Brust.
"Wie heißt du?" fragte ich rumänisch, und das Herz schlug mir in den Ohren.

"Nicolae!" antwortete der Hirt und sah an mir vorbei, als wäre die Tür, vor der ich stand, aus Glas gewesen.

Nicolae - dies war ein Nikolaus. Aber ich forschte weiter. Jedes Wort schoß mit einer Träne hervor: "Nicolae - und wie noch?"

"Nicolae Comsa aus Törzburg!"

In der nächsten Sekunde war ich im Zimmer und weinte und glaubte nie wieder an den Weihnachtsmann.

ikgs

30.1.1960

An
Rias, Kul.Wort, Literatur
Herrn Wilk
Berlin-Schöneberg
Kufsteiner Str. 69

Sehr geehrter Herr Wilk,

ich erlaube mir, Ihnen nach längerer Zeit wieder zwei Erzählungen von mir vorzulegen, und würde mich sehr freuen, wenn Sie sie senden wollten.

Beide Arbeiten beziehen sich auf den Frühling, die eine - Der Büffelknecht - auf Pfingsten, die andere, recht närrische, auf den Mai.

Sollten Sie die Geschichten verwenden wollen, so wäre ich dankbar, wenn ich sie für Sie, wie schon früher, beim Bayerischen Rundfunk selbst lesen dürfte.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Beilagen
Der Büffelknecht und der heilige Geist
Was ist der Mai?

11.5.1960, 23.45 h

RIAS
BERLIN

EINE FREIE STIMME DER FREIEN WELT

Herrn
Dr.Heinrich Zillich

Starnberg am See
Josef-Fischhaber-Str.15

BERLIN-SCHÖNEBERG · KUFSTEINER STRASSE 69
SAMMELRUF 71 02 71 · FERNSCHREIBER 0183790

IHRE ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSERE ABTEILUNG	UNSERE ZEICHEN	DATUM
	3o.1.196o	Kult.Wort Literatur	Wilk/hu	11.2.6o

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich,

haben Sie schönen Dank für die Manuskripte Ihrer beiden Erzählungen "Der Büffelknecht und der heilige Geist" und "Was ist der Mai?", die Sie uns mit Ihrem Brief vom 3o. Januar anboten. Wir haben uns gern dazu entschlossen, die zweite, die Mai-Geschichte zu übernehmen und an einem geeigneten Tag einzusetzen. Den Termin teilen wir Ihnen rechtzeitig mit. Wir haben - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - ein Honorar von 25o,-DM vorgesehen, von dem die Hälfte (Ausarbeitungsgebühr) schon vor der Sendung angewiesen wird.

In der Anlage finden Sie eine Sendeabschrift Ihrer Erzählung, und gleichzeitig geben wir das Manuskript der anderen ("Der Büffelknecht und der heilige Geist") wieder zurück. Wegen der Aufnahme wenden Sie sich bitte in den nächsten Tagen an den Bayerischen Rundfunk, wir lassen inzwischen durch unsere Abteilung Programm-Austausch eine Gefälligkeitsaufnahme bestellen.

Mit besten Empfehlungen und

mit freundlichen Grüssen
R I A S
Berlin

(Kundler) (Wilk)

Anlagen

ikgs

Bitte Zuschriften nur an
RIAS-Berlin zu richten
(nicht an Einzelpersonen)

Autor

R I A S
Berlin
Kult. Wort
Literatur

NACHDRUCK VERBOTEN !

REIHE: Nach dem Jazz-Magazin:

TITEL: Was ist (eigentlich) der Mai ?
Eine Erzählung von Heinrich Zillich

AUTOR: H.Zillich

REDAKTION: Huster

COPYRIGHT: beim Autor

LÄNGE: 15 Min.

SENDUNG I: Mittwoch, Mai 196o

SENDUNG II:

- -

Jüngerer Erzähler:

Als ich mit zehn Jahren begriff, dass Karl May der tapferste Deutsche sei, entfalteten sich meine Führergaben zu einer seither nie wieder erreichten Blüte. Ich riss unseren Hähnen Schwanzfedern aus, befiederte damit mein Haupt, schnitzte Dolch und Streitaxt aus Ahornholz, sammelte Apachen um mich, die es für recht empfanden, dass ich mich zum Winnetou beförderte und sie herabdrückte in den Stand rotbemalter, Befehlen blind gehorchender Krieger, die manchmal "Howgh, der Häuptling hat gesprochen" sagen durften. Von mir erfuhren sie, dass der Burzenbach längs des Gutes der Rio Grande del Norte war, die Weide eine Prärie und Herr Wulf, der Adjunkt, ein coyotisches Bleichgesicht, obwohl er einen betrunken herumtobenden Knecht mit einem Faustschlag zu Boden hatte schmettern können.

Wir sassen am Ufer des Rio Grande und tranken aus einer alten Rumflasche Feuerwasser, das den vor uns plätschern-

ikgs

den schmutzigen Fluten entschöpft war und die Zunge nicht sengte, doch abscheulich genug schmeckte, um Rothäuten zu munden. Ich zog einen Zettel hervor und las: "Winnetou von der Brenndorfer Prärie grüsst seinen grossen Bruder im wilden Westen." Dieses Sendschreiben solle - so verkündete ich - als Flaschenpost ins Meer hinabschwimmen. Eine steife Brise treibe es dann geradenwegs nach Amerika. An der Hudsonmündung fische ein Apache es auf und überbringe es in rasendem Ritt dem grossen Bruder, damit er wisse, dass auch bei uns Helden seines Stammes in den Jagdgründen den Bison erlegten.

"Das hat Winnetou wohl erwogen", sagte Puni, "er vergisst nur das Datum."

Gnädig liess ich den Einwand gelten, und weil Indianer sich blumenreicher Sprache befleissigen, setzte ich unter meine Botschaft: "Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus", steckte das Blatt in die Flasche, verkorkte und schleuderte sie in den Rio Grande del Norte, auf dessen Rücken sie hurtig dem Ozean zustrebte.

Es war kein Wunder, dass ich ohne nachzusinnen zur Zeitbestimmung das Lied von den sich so seltsam gebärdenden Bäumen wählte, denn wir sangen es an jedem Maimorgen, den wir jetzt erlebten, mit unserem Lehrer, den wir Zwinkler nannten, weil er die Augen alle Minuten zukniff. Dazu schnitt er Grimassen und schob die Spitze seines langen Bartes zu grässlichem Knirschen zwischen die Vorderzähne. Ach, er bläute uns sein Leiblied mit solcher Lust an Wiederholungen ein, dass Puni, zu unfassbarer Verwegen-

heit gereizt, die Frage wagte: in welchem Land Bäume wie Pferde ausschlügen, er habe davon nie etwas bemerkt. Der Zwinkler verzerrte das Antlitz und knurrte:"Halbes Dutzend plus! Hast du Minuspunkte?" Nein, er hatte keinen der ersehnten, für brave Leistungen verteilten Punkte, die bei Vorfällen wie diesem von zuerkannten Plus abgebucht wurden. Der wohlabgerichtete Schüler trat aus der Bank, bückte sich und straffte die Hose mit beiden Händen. Das spanische Rohr pfiff sechsmal. Das Rätsel der ausschlagenden Bäume war gelöst, aber der Mai schien uns kein Monat der Freuden zu sein.

Man verurteile unsere Schule nicht als barbarisch, weil derartige Strafen heutzutage der Kinderseele Schaden zufügen, wie man allenortes hört. Wir waren seelisch nicht so weit entwickelt, uns durch rasch schwindende Schmerzen des seelenfernsten Körperteils erschüttern zu lassen. Hätten wir von den Vorteilen etwas geahnt, die Seelenpein einzuheimsen vermag, so wären wir Meister im Anhäufen gebrechlicher Nerven geworden. Aber hierüber muss man Kinder aufklären. Von Natur wissen sie es nicht. Offenbar versagten unsere Erzieher auf diesem gefühlsamen Gebiet. Nur einer, der Flüsterer, erweckte unser Misstrauen, indem er behauptete, er achte jedermanns Ehre, deshalb prügle er nie. Ein Blick auf seine dürftige Gestalt überzeugte uns: er traute sich nicht. Seine Rute war die ewig gleiche sanfte Mahnung:"Seid artig, Kinder!" und die kränkte uns wirklich. Wir machten ihm dafür das Dasein zur Hölle. In der Furcht und Liebe des Herrn hielt uns dagegen der Zwinkler. Ergab sich aus seinem Plus- und

Minussystem nicht stets einleuchtend die Summe der Gerechtigkeit? Bar ausgezahlt, schaffte sie mit männlicher Schlagkraft unangenehme Dinge aus der Welt. Er duldete kein nutzloses Wort, kein Gejammer und erwähnte nichts wieder, worunter er den Abschlusstrich gezogen hatte. Wenn er bloss kein Leiblied gehabt hätte! Es täglich singen zu müssen, liess einen Apachen nach dem Marterphal lechzen.

Immerhin, er bewies uns damit, dass der Mai da war, und bald würde es der grosse Häuptling im Westen durch die Flaschenpost auch erfahren.

Wir sassen in bedeutsames Schweigen vertieft am Rio Grande del Norte. Ich entfachte das Reisigfeuer. Eine Mischung aus Zigarrenresten, Kartoffelkraut und Maisfäden glomm in der bunt verzierten Pfeife, an der ich sog, worauf ich spuckte und den speichelnassen Stielspitz dem nächsten Krieger reichte. Wir rauchten Frieden, ohne uns klarzulegen, mit welchem Feind. Der kleine Ferri sprang auf und erbrach sich in die Wogen. Puni folgte ihm, die anderen gleichfalls. Mich drängte es ebenso darnach, Winnetou aber verachtete die Schwäche, reckte sich steif und verbot sich, was gut gewesen wäre.

Als wir heimwanderten, schwankte der blaue mailiche Nachmittagshimmel, die Bäume tanzten vor mir, als wollten sie vollführen, was ihnen das Lied andichtete, aber dann beschränkten sie sich doch aufs Blühen. Puni hüpfte, er fühlte sich befreit, er sang die vielen Strophen, mit denen der Zwinkler uns vollgestopft hatte und die in ihm

hochstiegen wie Blasen im Teig. Ich musste mich sehr zusammennehmen, ehe ich ihm endlich zu schweigen befahl. Er verstummte und sagte plötzlich nachdenklich: "Jetzt sind die Mädchen komisch." Ich wollte erwidern, dass Apachen von Weibern nicht reden, doch spürte ich die Folgen meiner bewahrten Würde als eine Flauheit im Magen und fragte unsicher wie ein Bleichgesicht: "Warum sind sie komisch?"

Er habe es in einem Buch gelesen, erklärte er, ja, und seine Schwestern - siebzehn und achtzehn Jahre waren sie alt - kreischten alle Augenblicke: "Schau, wie grün ist das Gras! Schau, wie weiss ist der Apfelbaum! Riech, wie es duftet!" Wir lachten. Er nickte: "Diese Gänse!"

Nun wohnte bei den Gänsen eine Freundin aus der Stadt. Erblickte ich sie, so zwang mich etwas, rasch wegzusehen und dann von unten herauf langsam wieder zu ihr zu lugen. Ihre Augen leuchteten. Anders vermag ich es nicht auszudrücken. Um die Stirne flutete schwarzes Haar, Grübchen zuckten nahe den Mundwinkeln, wenn sie kicherte. Ihre Haut war rosig wie Marzipan, die Gestalt mollig, wie der Adjunkt einmal zum Gutsschreiber sagte, und das dünkte mich ein berechtigtes Lob. Dieses Wunderwesen sei am Morgen, erzählte Puni, durch den Garten gelaufen, das Mailied jubelnd, während er ihr nachrannte und immerfort schrie: "Halbes Dutzend plus!" Klar, dass sie seine feine Anspielung nicht verstand. Jählings hatte sie ihn beim Wickel, beutelte ihn, er duckte sich, denn solcher Einleitung mussten Ohrfeigen folgen. Was tat sie statt

dessen? Sie küsste ihn rechts und links auf die Wangen - die Blöde! Lief weiter und sang, was dank der Energie des Zwinklers die ganze Gegend wie eine aus der Schule verschleppte Seuche sang, sang unser Lied, zwar falsch, aber sehr schön. Der Zwinkler hätte ihr dafür ein "Vierteldutzend minus" gegeben, meinte Puni. Es beeindruckte uns, dass er sie so hoch bewertete. "Sie sind komisch", sagte er. Wir widersprachen nicht, keineswegs, aber ich wünschte mir, die Squaw namens Lore hätte mich gebeutelt - freilich, das Küssen wäre ihr bei mir nicht gelungen.

Die Dämmerung fiel ein. Der Bach rauschte leise. Die Prärie machte Anstalten, sich wieder in unsere Weide zu verwandeln. Ich nahm den Federschmuck ab, ich hätte weinen mögen. Als wir ins Gut traten, trennten wir uns mit dem Gruss der Bleichgesichter. Beim Abendessen sass ich wie ein folgsamer kleiner Bub, bis sich mein Bauch mit Speisen anfüllte und ich dadurch gesundete.

Knapp vor dem Zubettgehen hatte ich schon soviel Kraft, dass ich noch schnell durch den nachthellen Garten zum Gewächshaus hetzte, um meinem Steckenpferd, das dort lehnte, mit einem Schwenken der Hand ein erträumtes Futter vorzuwerfen, Hafer, beileibe nicht Heu.

Als ich zurückging, bannte mich ein Flüstern, das aus einem Gebüsch kam, wo eine Bank stand. Blitzhaft glitt ich zur Erde und beschlich das verdächtige Gesträuch. Nach kurzem eräugte ich im schwimmenden Schimmer des Mondes zwei sitzende, von Schatten des Laubs nur wenig verdeckte Gestalten - fraglos: Bleichgesichter, deren eng

aneinander geschmiegte Köpfe einem Riesenkürbis glichen, dem Seufzer entquollen.

Ich erwog, auf den Fingern zu pfeifen oder "Pfui" zu rufen, als ich die zärtlich klagenden Worte vernahm: "Ach, wie mich dein grosser Manschettenknopf an der Schulter drückt." Mein Gott - es war Lore.

Und nun erklang der wohlbekannte, jetzt flötenhaft besorgte Bass des Gutsadjunkten: "Mein armer Liebling! Drückt es noch?"

"Nicht mehr", hauchte sie und atmete ein "Ach" aus, das lang anhielt und bebte.

Winnetous scharfes Auge beobachtete genau. Weder Herr Wulf noch Lore hatten sich im geringsten bewegt. Sie sassen wie vordem, sein Arm umfasste die Rosige. Ein winziges Fortrücken hätte sie vom Druck des Knopfes befreit. Sie verzichtete darauf. Wirklich, Mädchen sind komisch. Wenn der Adjunkt es wollte, presste er sie tot. Mir wären ein "Dutzend plus" vom Zwinkler lieber gewesen als im Schraubstock so festgehalten zu werden, dass ich bloss "Ach" sagen konnte. Sie ertrug es, standhaft wie ein Held am Marterpfahl, doch dass sie dabei zu küssen vermochte - wie es zweifellos geschah - erschütterte Winnetous Herz mit einem unbekannten Gefühl von Hass und Schmerz.

Lautlos kroch er zurück. Der Schlaf überwältigte ihn, als er im Bett lag, erst nach einer Viertelstunde. Vermutlich litt er an einer Schädigung seiner Kinderseele.

Als ich am Morgen der Rosig-Molligen begegnete, errötete ich. Sie pflückte Blumen und sang falsch und schön. Es war, wie wenn die Bäume mit diamantenen Hufen meine Brust schlügen. Finster fragte Winnetou, sprungbereit das Spielbein schlenkernd: "Drückt der grosse Manschettenknopf sehr an der Schulter?"

Ach, wie heilsam ist eine Ohrfeige für das verletzte Kindergemüt!

Weit dehnten sich die Savannen. Wir schwangen unsichtbare Lassos nach unsichtbaren Wildhengsten. Wir rauchten die Friedenspfeife. Vormittags stöhnten wir unter des Zwinklers Taktstock. Nachmittag waren wir Krieger. Und der Mai? Ein Geschwätz der Lehrer, Squaws und Gutsadjunkten! Ich warf dem Bärenstarken nachts durchs offene Fenster zehn Frösche ins Bett, darin er lag, eine Blindschleiche dazu und einen Igel. Er brüllte auf wie ein verendender Bison. Ich wischte mir die Hände an der Hose ab und hörte ihn fluchen, er werde den Schurken kreuzlahm schlagen. Apachen verachten das Heulen der Cojote. Übrigens war der Oberhäuptling über Prärie und Rio Grande del Norte mein Vater. Nie würde mich Herr Wulf anzurühren wagen, selbst wenn er mich ertappt hätte, aber er suchte vergebens nach dem Täter. Er kam nicht auf den Gedanken, die Fährten vor dem Fenster zu prüfen, der Dumme! Er erzählte mit fuchtelnden Armen tagelang von der Schandtat, und seine grossen Manschettenknöpfe blitzten. Manchmal sah mich Lore dabei an, lächelte und schwieg. So komisch sind die Mädchen im Mai.

Form FS-455
FOREIGN SERVICE
Form approved by
Comptroller General U.S.

PURCHASE ORDER, RECEIVING REPORT AND VOUCHER
Auftrag, Eingangsmeldung, Zahlungsbeleg
(FOR USE IN FOREIGN COUNTRIES ONLY)

PURCHASE REQUEST No. (Anforderungsnummer)

D. O. VOU. No. 022410

BU. VOU. No.

ORDER No. 5/ 462

U. S. DEPARTMENT OR ESTABLISHMENT - Amerikanische Dienststelle oder Unternehmen: USIA

DATE - Datum: May 11, 60 S

THIS DOCUMENT PREPARED AT (PLACE) - Ausstellungsort: US MISSION BERLIN GERMANY

CONTRACT No. - Abschluß Nr.

DATE - Datum

PURCHASER - Auftraggeber: RIAS
69, Kufsteinerstr., Berlin-Schöneberg

THE UNITED STATES GOVERNMENT, DR. - Die Regierung der Vereinigten Staaten v. N. A.

PAID BY - Bezahlt von

H. L. TALLEY
U. S.
Disbursing Officer
Bonn, Germany

SELLER (PAYEE) Lieferfirma: Dr. Heinrich Zillich

ADDRESS OF SELLER - Anschrift der Lieferfirma: 15, Josef Fischhober-Strasse, Starnberg am See/Obb.

ORDER IS HEREBY PLACED WITH THE ABOVE-NAMED SELLER FOR THE ARTICLES OR SERVICES DESCRIBED BELOW. TO BE FURNISHED
Vorstehend genannte Firma wird hiermit beauftragt, folgende Lieferungen bzw. Dienstleistungen auszuführen

TO - an

ACCOUNT No.
Kontonummer

ITEM No. Pos. Nr.	ARTICLES OR SERVICES Bezeichnung der Waren oder Dienstleistungen	QUANTITY Anzahl (Menge)	UNIT PRICE Einzelpreis COST - Preis	UNIT PRICE PER - pro	AMOUNT Gesamtpreis
	Date of Performance: May 11, 60 Tape: 191387				
	"Was ist eigentlich der Mai?"				
	- manuscript -				DM 125.-
	-broadcasting right-				" 125.-
	-speaking-				" 50.-
	Ausser den auf der Rückseite angegebenen, gelten die Ihnen bekannten Honorarbedingungen des RIAS.-Kennz.: C + A				

SIGNATURE OF ORDERING OFFICER: Walter T. Kamprad
TITLE: Procurement Officer

AVAILABILITY OF FUNDS: H. V. Garrett
Asst. U.S. Disbursing Officer

TOTAL OF ORDER: DM 300.-

I CERTIFY THAT THE ORDERED ITEMS LISTED WERE RECEIVED ON May 11,60 (Date), EXCEPT AS FOLLOWS

Elsa A. Reiche
(Signature of Receiving Officer)

TITLE

PAYMENT
COMPLETE [X]
PARTIAL [ ]
FINAL [ ]

AMOUNT BILLED, AS PER ATTACHED BILL (S) . . . . . DMW 300.-

DIFFERENCES

AMOUNT VERIFIED CORRECT FOR . . . . . DMW 300.-

SIGNATURE OR INITIALS

APPROVED FOR DMW 300.- | $ 71.43

EXCHANGE RATE DMW 4.20 | TO $ 1.-

PURSUANT TO AUTHORITY VESTED IN ME, I CERTIFY THAT THIS VOUCHER IS CORRECT AND PROPER FOR PAYMENT

MAY 23 1960 (Date)

EARLE A. CLEVELAND
Admin. Officer (Title)
(Authorized Certifying Officer)

APPROPRIATION SYMBOL	AMOUNT	ALLOTMENT SYMBOL	OBLIGATION NUMBER	AMOUNT
6700100	$ 71.43	151542.2/07B/302	R 50/May $ 71.43	$ 71.43

PAID BY ve
CHECK No. _____ DATED _____ 19__ FOR $_____ ON TREASURER OF U.S.
CHECK No. _____ DATED _____ 19__ FOR DMW 300.- ON Berliner Bank AG
CASH $ _____ DATED _____ 19__

PAYEE (SIGNATURE AND TITLE)

(See Reverse Side - Siehe Rückseite)

No. 1 - VENDOR

IMPORTANT NOTICE TO SELLER

Wichtiger Hinweis für den Lieferanten

1. The invoices must be submitted in four copies.
   Rechnungen sind in vierfacher Ausfertigung einzureichen.
2. The order number shown in the upper right hand corner of this purchase order must be shown on your invoices.
   Die in der rechten oberen Ecke dieses Auftrags-Formulars erscheinenden Auftrags- und Anforderungsnummern sind in Ihren Rechnungen anzugeben.
3. All communications concerning this order must refer to order number and be addressed to the originating office.
   Jegliche diesen Auftrag betreffende Mitteilung muß einen Hinweis auf die Auftrags- und Anforderungsnummern enthalten und an die vergebende Stelle gerichtet sein.
4. Discount terms, if any, must be shown on all bills.
   Etwaige Rabattbedingungen sind in allen Rechnungen anzugeben.

APPLICABLE TO ORIGINATING OFFICE ONLY:
Betrifft nur die vergebende Stelle:

METHOD OF OR ABSENCE OF ADVERTISING
METHOD OF ADVERTISING

1. Advertising in newspapers Yes ☐ No ☐
2. (a) Advertising by circular letters sent to _____ dealers.
   (b) And by notices posted in public places Yes ☐ No ☐

   (If notices were not posted in addition to advertising by circular letters sent to dealers, explanation of such omission must be made below.)

ABSENCE OF ADVERTISING

3. Without advertising, under an exigency of the service which existed prior to the order and would not admit of the delay incident to advertising.
4. Without advertising in accordance with _____
5. Without advertising, it being impracticable to secure competition because of _____

(Here state in detail the nature of the exigency or circumstances under which the securing of competition was impracticable under 3 and 4.)

NOTE. - The above form "Method of or Absence of Advertising" is to be used when purchases are made or services secured under proper authority without written agreement in any form. In case of a written agreement (formal contract, proposal, and acceptance, or less formal agreement) Standard Form No. 1036, revised, should be used for abstracting the method of or absence of advertising and award of contract. (See General Regulations No. 51, as amended.)

RIAS
BERLIN

EINE FREIE STIMME DER FREIEN WELT

Herrn Dr.
Heinrich Zillich

Starnberg am See/Obb.
Josef-Fischhaber-Strasse 15

BERLIN-SCHÖNEBERG · KUFSTEINER STRASSE 69
SAMMELRUF 71 02 71 · FERNSCHREIBER 0183790

IHRE ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSERE ABTEILUNG	UNSERE ZEICHEN	DATUM
	31.8.1960	Kult.Wort Literatur	Wilk/hu	6.10.60

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich,

für Ihre beiden Weihnachtserzählungen "Weihnachtslegende" und "Mein nie erfüllter Weihnachtswunsch" und die Erinnerung "Heimat unter manchem Dach", die Sie freundlicherweise mit Ihrem Brief vom 31.August schickten, sagen wir Ihnen unseren besten Dank. Wir haben die Texte mit grossem Interesse gelesen und sehr ernsthaft erwogen, den einen oder anderen für das Vorweihnachts- oder Weihnachtsprogramm vorzusehen. Leider aber versagten sich die Gelegenheiten, bot sich schliesslich keine Möglichkeit mehr dazu.

Wir geben Ihnen die Manuskripte in der Anlage zurück und empfehlen uns

mit freundlichen Grüssen
R I A S
Berlin

(Kundler) (Wilk)

Anlagen

Bitte Zuschriften nur an
RIAS-Berlin zu richten
(nicht an Einzelpersonen)

14.1.1961

An
Rias, Kult.Wort,Literatur
Herrn Wilk
Berlin-Schöneberg
Kufsteinerstr.69

Sehr geehrter Herr Wilk,
nach längerer Zeit erlaube ich mir, Ihnen wieder zwei Manuskripte von mir zu überreichen. Es würde mich freuen, wenn Sie sie verwenden wollten. Das eine bezieht sich auf Ostern, das andere ist zeitlich unbestimmt, gibt aber eine Betrachtung wieder, die bald nach den einleitenden Sätzen in eine Reihe von Anekdoten übergeht, die das gestellte, halb heitere, hab ernste Thema beleuchten.

Mit freundlichen Grüßen
und etwas verspäteten guten Neujahrswünschen Ihr sehr ergebener

Beilagen
Österliches Spritzengehen
Das Gespräch,Trost der Männer,Wollust der Frauen

ikgs

RIAS
BERLIN

EINE FREIE STIMME DER FREIEN WELT

Herrn
Dr.Heinrich Zillich

Starnberg am See/Obb.
Riemerschmidstraße 7

BERLIN-SCHÖNEBERG · KUFSTEINER STRASSE 69
SAMMELRUF 71 02 71 · FERNSCHREIBER 0183790

IHRE ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSERE ABTEILUNG	UNSERE ZEICHEN	DATUM
	14.1.61	Kult.Wort Literatur	Wilk/hu	19.1.61

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich,

haben Sie schönen Dank für Ihren Brief vom 14.Januar und für die beiden Manuskripte "Österliches Spritzengehen" und "Trost der Männer, Wollust der Frauen".

Wir haben die Texte mit Interesse gelesen, sehen aber leider gar keine Möglichkeit, sie ins Programm zu nehmen.

Wir geben Ihnen die Manuskripte in der Anlage zurück und empfehlen uns

mit freundlichen Grüssen
R I A S
Berlin

(Kundler) (Wilk)

Anlagen

ikgs

Bitte Zuschriften nur an
RIAS-Berlin zu richten
(nicht an Einzelpersonen)

5.4.1961

An
Rias, Kult.Wort,Literatur
Herrn Wilk
Berlin-Schöneberg
Kufsteinerstr.69

Sehr geehrter Herr Wilk,

ich erlaube mir, Ihnen zwei Plaudereien zu überreichen, die eine befaßt sich damit, ob es heute noch Geselligkeit gibt, die andere, die vielleicht gerade im Hinblick auf die bald beginnende Reisezeit Interesse verdient, mit der Art, wie man lebendig reist.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie sich mit den Arbeiten befreunden könnten. Und in dem Falle würde ich bitten, sie mich für Sie beim Bayerischen Rundfunk auf Band lesen zu lassen, wie ich das schon früher getan habe, wenn Sie etwas von mir zur Sendung brachten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Beilagen
Mein Rezept zum lebendigen Reisen
Sind wir noch gesellig?

ikgs

RIAS
BERLIN

EINE FREIE STIMME DER FREIEN WELT

Herrn Dr.
Heinrich Zillich

Starnberg am See/Obb.
Riemerschmidstr.7

BERLIN-SCHÖNEBERG · KUFSTEINER STRASSE 69
SAMMELRUF 71 02 71 · FERNSCHREIBER 0183790

IHRE ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSERE ABTEILUNG	UNSERE ZEICHEN	DATUM
	5.4.1961	Kult.Wort Literatur	Wilk/hu	11.4.61

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

für Ihre beiden Texte "Sind wir noch gesellig?" und "Mein Rezept zum lebendigen Reisen", die Sie uns mit freundlichen Zeilen vom 5.April schickten, schönen Dank. Wir haben die Betrachtungen mit Interesse gelesen, sehen aber leider keine Möglichkeit, sie im Programm unterzubringen. Ein Reise-in-feuilleton, das eine andere Abteilung vorbereitete und das Ihre Plauderei möglicherweise gepaßt hätte, ist bereits produziert worden.

Wir geben Ihnen deshalb Ihre Manuskripte in der Anlage zurück und empfehlen uns

mit freundlichen Grüssen
R I A S
Berlin

(Berndt) (Wilk)

Anlagen

ikgs

Bitte Zuschriften nur an
RIAS-Berlin zu richten
(nicht an Einzelpersonen)

18.9.1961

An
Rias, Kult.Wort, Literatur
Herrn Wilk
Berlin-Schöneberg
Kufsteinerstr.69

Sehr geehrter Herr Wilk,

nach längerer Zeit erlaube ich mir, Ihnen wieder einige Manuskripte zu überreichen und zwar lege ich Ihnen vier Weihnachtsarbeiten vor, die zusammen fast eine knappe Dichterlesung ergeben würden, die ich - was ich ja oft tue - über den Bayerischen Rundfunk selbst bestreiten könnte.

Ich glaube, die Geschichten sind keine üblichen Weihnachtserzählungen. Vielleicht könnte Sie das bewegen, sie in Ihr Programm zu setzen. Mich würde es sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Beilagen
Wir hamstern Christbäume A
Weihnachtslegende A
Adventnacht A
Nikolaus und die bösen Buben A

ikgs

RIAS
BERLIN

Mülprobe
Eine absolute Groteske

EINE FREIE STIMME DER FREIEN WELT

Herrn Dr.
Heinrich Zillich

Starnberg am See (Obb.)
Riemerschmidstr.7
(Mühlbergschlössel)

BERLIN-SCHÖNEBERG · KUFSTEINER STRASSE 69
SAMMELRUF 71 02 71 · FERNSCHREIBER 0183790

IHRE ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSERE ABTEILUNG	UNSERE ZEICHEN	DATUM
	18.9.1961	Kult.Wort Literatur	Wilk/hu	2o.11.61

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich,

für die Weihnachts- und Vorweihnachtsgeschichten, die Sie am 18.September hergaben, schönen Dank. ('Weihnachtslegende', 'Wir hamstern Christbäume', 'Adventsnacht' und 'Nikolaus und die bösen Buben'.) Wir hatten sie zu den Vorschlägen unserer Abteilung genommen, aber bei der Durchberatung und Festlegung des Weihnachtsprogramms ergaben sich leider nicht so viele Termine, daß wir eine Ihrer Erzählungen noch hätten unterbringen können. Wir geben Ihnen die Manuskripte deshalb in der Anlage zurück und empfehlen uns

mit freundlichen Grüssen
R I A S
Berlin

Anlage

(Berndt) (Wilk)

ikgs

Bitte Zuschriften nur an
RIAS-Berlin zu richten
(nicht an Einzelpersonen)

23.1.1963

An
Rias, Kult.Wort, Literatur
Herrn Wilk
Berlin-Schöneberg
Kufsteinerstr.69

Sehr geehrter Herr Wilk,

ich erlaube mir, Ihnen zwei Geschichte zu überreichen - beide lustig, die eine spielt in Berlin. Es würde mich sehr freuen, wenn ich mit diesen Texten nach längerer Zeit wieder in Ihrem Programm erscheinen dürfte. Übrigens könnte ich, falls Sie die Arbeiten annehmen, sie selber vom Bayerischen Rundfunk in München für Sie sprechen; ich tue das oft für verschiedene Sender.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Beilagen
Die in Betracht kommende Grete A
Großvaters Thron A

ikgs

RIAS
BERLIN

EINE FREIE STIMME DER FREIEN WELT

Herrn
Dr.Heinrich Zillich

Starnberg am See (Obb)
Riemerschmidstr. 7

BERLIN-SCHÖNEBERG · KUFSTEINER STRASSE 69
SAMMELRUF 71 02 71 · FERNSCHREIBER 0183790

IHRE ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSERE ABTEILUNG	UNSERE ZEICHEN	DATUM
	23.1.62	Kult.Wort Literatur	Wilk/hu	2.2.62

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich,

die beiden Erzählungen "Die in Betracht kommende Grete" und "Großvaters Thron", die Sie uns freundlicherweise am 23.Januar schickten, müssen wir Ihnen leider zurückgeben, da wir in absehbarer Zeit keine Möglichkeit sehen, sie ins Programm zu nehmen.

Wir empfehlen uns

mit freundlichen Grüssen
R I A S
Berlin

(Berndt) (Wilk)

Anlage

ikgs

Bitte Zuschriften nur an
RIAS-Berlin zu richten
(nicht an Einzelpersonen)

24.9.1962

An
Rias, Kult.Wort,Literatur
Herrn Wilk
1 B e r l i n - Schöneberg
Kufsteinerstraße 69

Sehr geehrter Herr Wilk,

ich erlaube mir, Ihnen nach längerer Zeit wieder zwei Erzählungen von mir zu überreichen, von denen die eine sich für die Adventswochen eignet. Mich würde es sehr freuen, wenn es Ihnen möglich wäre, diese Arbeiten gelegentlich zu senden.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Beilage:
Der gute Knecht
Unser Krippenspiel

ikgs

RIAS
BERLIN

EINE FREIE STIMME DER FREIEN WELT

Herrn Dr.
Heinrich Zillich

813 Starnberg am See (Obb)
Riemerschmidstr.7

BERLIN-SCHÖNEBERG · KUFSTEINER STRASSE 69
SAMMELRUF 71 02 71 · FERNSCHREIBER 0183790

IHRE ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSERE ABTEILUNG	UNSERE ZEICHEN	DATUM
	24.9.62	Kult.Wort Literatur	Lu/hu	3.1o.62

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich,

vielen Dank für Ihre beiden Erzählungen, die wir Ihnen leider wieder zurückgeben müssen, da unser Weihnachts- und Adventsprogramm der Literatur bereits abgeschlossen ist.

Mit freundlichen Grüssen
R I A S
Berlin

Anlage

(Ossowski) (Wilk)

ikgs

Bitte Zuschriften nur an
RIAS-Berlin zu richten
(nicht an Einzelpersonen)